

Mit freundlicher Unterstützung der Fürstentum Brauerei



Foto: Dominik Bloedner

## Ein großer Verlust für Freiburg

Seit zwölf Jahren ist Günter Glanz, 46, mit dem Jos Fritz Café verbandelt. Die Szene-Kneipe geht harten Zeiten entgegen: Künftig soll es wegen der Lärmbelastigung keine Konzerte mehr geben. Und dann kommt noch das Rauchverbot. Unvorstellbar: Glanz ohne Zigarette in seinem Café.

„Feierabend? Das gibt es für mich selten. In der Gastrobranche bin ich als Geschäftsführer eigentlich rund um die Uhr im Einsatz. Eine Schicht bis 14 Uhr, kurz nach Hause, abends dann wieder ins Café. Gut, im Jos Fritz wird es in Zukunft wohl etwas ruhiger werden. Nach den Beschwerden eines neu zugezogenen Nachbarn, den Polizeibesuchen und den Lärmmessungen der Stadt wird es hier fortan keine Konzerte mehr geben. Wir haben die Höchstwerte eindrucksvoll überschritten. Der Gig der legendären Chartbusters Ende Februar ist auf diese Weise ins Wasser gefallen. Schade, damit stirbt eine Location, die in Sachen Konzerte schon 20 Jahre auf dem Buckel hat. Richtige Kracher waren dabei: Wild Billy Childish, Barbara Morgenstern, Jonathan Richman ... Aber es lohnt sich nicht. Die nötigen Umbaumaßnahmen wären viel zu teuer. Ich müsste 35 Jahre lang erfolgreich Konzerte veranstalten, bis sich das rechnen würde. Ein großer Wermutstropfen für mich. Und ein großer Verlust für Freiburg.

Ja, was mache ich, wenn ich nicht hektisch durchs Café wirbele oder hinter der Theke stehe? Schlafen, Yoga, Fahrradfahren, ganz viel Rauchen und der übliche Müßiggang. Wer nichts wird wird Wirt? Für mich kann ich nur sagen: Das stimmt zu 100 Prozent. Ich habe nichts anderes gelernt. Obwohl, in meinem früheren Leben war ich schon Deutschlehrer, in einer Bäckerei beschäftigt und sogar Reiseführer. Letzteres in Rio de Janeiro, wo ich zehn Jahre lang gelebt und auch meine ersten Erfahrungen in der Gastronomie gemacht habe. War eine tolle Zeit, mit 33 musste ich leider zurück nach Deutschland, da ich keine Aufenthaltsgenehmigung hatte.

Nach Freiburg kam ich wegen der Familie, seit 12 Jahren bin ich nun hier am Start. Mein Sohn hält mich hier, sonst wäre ich vielleicht schon wieder weg. Manchmal wünsche ich mir wirklich ein wenig mehr großstädtische Anonymität. Gut, ich komme aus Gorleben in Niedersachsen, da muss man auch nicht unbedingt wohnen. Für die Zukunft? Einen Berufswunsch habe ich schon: Irgendwann einmal Rentner werden.“

Aufgezeichnet von Dominik Bloedner

## I'M SORRY, I FORGOT

Es gibt ja bekanntlich gute, weniger gute und schlechte Ausreden. Von letzterer Gattung machte Ende Februar ein britischer Autofahrer Gebrauch, den die Autobahnpolizei auf der Raststätte Schauinsland kontrollierte. Der 30-Jährige antwortete auf die durchaus berechtigte Frage der Beamten, warum er bei seiner Fahrt durch halb Europa denn so völlig ohne Führerschein unterwegs sei, dass er es bisher „vergessen“ hatte, den Lappen zu machen und legte zur Untermauerung seiner These den Polizisten Antragspapiere für einen Führerschein vor. Ja und was meinen Sie haben die Beamten dann gemacht?

## DIE REIFEN RAUCHTEN MIT

Was passieren kann, wenn Drogen und Autofahren zusammenkommen, belegte neulich ein 22-jähriger Schweizer, der mit seinem Sportwagen auf der B31 ins Schleudern kam und seinen Wagen



hernach in unüblicher Lage abstellte. Die Reifen rauchten mit. Kurz drauf stoppte die Polizei eine 45-jährige Fahrzeuglenkerin aus dem Markgräfler Land. Bei ihr fanden die Beamten ein paar Gramm Haschisch – und bei einem Test auch Amphetamine und Cannabis in der Blutbahn. Trotzdem parkte sie ihren Wagen tadellos.

## JA GUT, DER OB ...

Unser Edmund. „Ich will noch einmal als Spitzenkandidat antreten, aber ich muss nicht“, sagte der bayrische Ministerpräsident, als noch nicht ganz klar war, dass er bald nicht mehr bayrischer Ministerpräsident sein wird. Stoibers Nicht-Müssen hätte sich auch der Freiburger Oberbürgermeister Dieter Salomon zu eigen machen können, wollte er aber nicht. Er wollte dem DSF erzählen, dass Volker Finke als Trainer in Freiburg sehr viel geleistet habe, dass er aber nicht den richtigen Zeitpunkt erwischt habe, in Ruhm und Ehre abzutreten. „Ja gut, ich sach mal“, hätte Finke früher drauf reagiert. Hat er aber jetzt nicht. Musste er ja auch nicht. Gemüßigt zum Müssen haben sich dann Linke-Liste-Stadtrat Michael Moos und sein SPD-Kollege Walter Krögner gefühlt. „Freiburg hat kein Trainer-, es hat ein OB-Problem“, schimpfte Moos. „In welcher Liga spielt eigentlich der OB“, fragte nicht ohne Unterton Krögner. Offen ist jetzt nur die Frage, ob Finke nach dem grandiosen Rückrundenstart nicht doch noch einmal als SC-Spitzentrainer antreten will – er muss aber nicht.

**UNSERE AUTOFREIE CITY**

Freiburg hat ja so eine schöne Innenstadt, und alles so schön autofrei – mindestens, wenn keine ostdeutschen Lasterfahrer da sind. Wenn sie aber aus dem Vogtland einen Abstecher ins Breisgau machen, dann fahren sie durchaus auch mal am Allerheiligsten in der

Innenstadt, am Bertoldsbrunnen, herum und drum herum und sperren dabei mal eben den ganzen Platz, was den Straßenbahnfahrern, die im Minutentakt durch unsere autofreie Innenstadt rollen, auch nicht gefällt, weil sie dann warten müssen und dabei auch den vielen Radlern den Weg versperren, weswegen dann auch die Sicherheitsdienste nicht mehr direkt vor die Läden fahren können. Wir wissen nicht, ob der Fahrer der

Sicherheitsglas-technik GmbH bei seinem Wendemanöver all dies bedacht hatte, aber unser Kulturredakteur Georg Giesebrecht war auch viel zu sehr mit dem Fotografieren beschäftigt, als dass er jenen danach hätte fragen können.

**ZEHN METER GEFALLEN**

Es war der 3. März, morgens um ein Uhr, als ein Mann in Unterhosen aus einem Haus in St. Georgen nach draußen rannte. Er tat dies, weil sein Schwager soeben aus einem Fenster im 4. Stock, wo sich die eheliche Wohnung befindet, zehn Meter in die Tiefe gefallen war. Anlass war offenbar ein Ehestreit. Als der Hilfsbereite dann halb nackt beim Verunfallten ankam, gerieten die beiden sofort wieder in einen heftigen Zoff – offenbar war das weitgehende Unverletztsein des Springers, der einen ordentlichen Bauchklatscher gemacht hatte, den beiden gar nicht so arg wunderbar aufgestoßen. Ob das an den knapp drei Promille lag, die der Schwager intus hatte? Wir empfehlen Lobpreisung der Schutzengel.



# Nachgewürzt!

## Gebärmaschinen

Wenn man „Mixa“ heißt, dann ist es kein Wunder, wenn man alles zusammenmischt. Hätte nicht gedacht, dass ich mich eines Tages auf die Seite von Ursula von der Leyen, unserer blonden Barbiepuppe für Besserverdienende, schlagen muss. Da spricht der Bischof von Augsburg Mixa davon, Frauen würden durch unsere Familien-Ursel zu „Gebärmaschinen“ degradiert, weil diese bis zum Jahr 2013 endlich 500.000 zusätzliche Krippenplätze organisieren will. In den bischöflichen Augen heißt das: Die Kinder sollen so – fern der eigenen Mutterbrust – in staatlichen Kindergärten zur „industriellen Reservearmee“ herangezogen werden. Hallo, Mixa, noch alle Kerzen am Ständer?

Gerade, wenn sie zu Hause blieben, würden die Frauen als „Gebärmaschinen“ missbraucht, ohne eigene Chancen am Arbeits- und Gesellschaftsleben, so ließen dereinst die Feministinnen verlauten. So rum war das mal gemeint, Du Mixa! Geknechtet zu Hause am Kindbett, Herd und Mixer. Und jetzt kommt so ein Klerikal-Mixa und betreibt die Umwertung aller Werte. Konservativer Wertewandel als roll back zu hausfraulichen Windelwerten. Vermutlich befürchtet er eine biblische Lautverschiebung: Am Anfang war der Hort!

Erst wenn es die realen Möglichkeiten zur Wahl gibt, gibt es für junge Mütter die Freiheit zur Wahl. Aber die lutherische „Freiheit eines Christenmenschen“ gilt bei den dogmatischen Katholiken nach wie vor wohl nicht für Frauen, nur für „Christen-Männchen.“

Ich weiß gar nicht, was diese klerikalen und zölibatbedingten Zeugungsunfähigen denn gegen Krippenplätze haben? Ihr Chef fing in Bethlehem ja auch mal in einer Krippe an. Nur weil Maria doch noch einen Platz in einer Herberge fand, konnte Jesus großgezogen werden und dadurch letztlich Herrn Mixa einen Arbeitsplatz beschaffen. Wenn man jetzt aber mitbekommt, wie dieser Gottesmann in seinem lila Narrenkäppi mit seinen reaktionären Dummheiten eine wenigstens moderate moderne Familienpolitik aufs Kreuz legen will, ist man versucht, in alte Spon-ti-Lyrik zu verfallen: „Hätt' Maria abgetrieben, wär uns das erspart geblieben!“

Nehmen Sie den Mund nicht so voll, Herr Mixa, lutschen Sie unsere chilli des Monats!



Volkmar Staub, geboren in Lör-rach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chili-Schote am Goldenen Band.